

SO, 17. Juli 2022 | 11 Uhr  
Schloss Eggenberg

# MOZART AUF REISEN



## DIE MOZARTS IN LONDON

**Leopold Mozart: Brief an Lorenz Hagenauer,  
London, den 25. April 1764**

Wolfgang Amadeus Mozart (1756–1791)

**Cembalokonzert in D, KV 107, Nr. 1**

(nach Klaviersonaten von Johann Christian Bach)

*Allegro*

*Andante*

*Tempo di Minuetto*

Georg Friedrich Händel (1685–1759)

**I know that my Redeemer liveth**

(aus „Messiah“, HWV 56)

Wolfgang Amadeus Mozart

**Sonate in G, KV 11**

*Finale: Allegro. Menueto. Allegro Da Capo*

Johann Christian Bach (1735–1814)

**Semplicetto, ancor**

(Arie der Diana aus „Endimione“)

Aus: **Concerto für Klavier in D, op. 1/6, WC 54**

(Variationen über „God save the King“)

*Allegro moderato*

**Miriam Kutrowatz**, Sopran

**Florian Birsak**, Cembalo

**Marcello Gatti**, Flöte

**Fritz Kircher**, Violine

**Markus Hoffmann**, Violine

**Firmian Lermer**, Viola

**Ursina Braun**, Violoncello

**Johannes Silberschneider**, Lesung

Patronanz: The logo for Sachner & Sinner features the name 'Sachner' in a large, elegant cursive script, with a small '1776' above it. Below 'Sachner' is the name 'Sinner' in a similar cursive script.

*Programmdauer: ca. 60 Minuten*

**Hörfunkübertragung:** Freitag, 5. August 2022, 19.30 Uhr, Ö1

Die gelesenen Briefe stammen aus:

Mozart. Briefe und Aufzeichnungen, Gesamtausgabe, hg. von der Internationalen Stiftung Mozarteum Salzburg, gesammelt und erläutert von Wilhelm A. Bauer und Otto Erich Deutsch, Kassel 1962.

Auswahl Text & Musik: Josef Beheimb

Florian Birsak spielt auf einem Hammerflügel nach Michael Rosenberger (um 1805) von Robert Brown, Salzburg, sowie auf einem Cembalo nach Pascal Taskin (1769) von Martin Pühringer, Haslach.



# DIE MOZARTS IN LONDON

Von den drei Jahrzehnten seines kurzen Lebens verbrachte Wolfgang Amadeus Mozart zehn Jahre auf Reisen. Schon mit sieben Jahren setzte ihn sein Vater neben Schwester Nannerl in die Kutsche, um zur großen Fahrt durch Westeuropa aufzubrechen – die „Wunderkinderreise“ der Jahre 1763 bis 66. Höhepunkt dieser staunenswerten logistischen Leistung war London, die Weltstadt mit 500.000 Einwohnern, die den Mozarts ausgesprochen gut gefiel. Denn in London waren die Standesunterschiede im täglichen Leben nicht so spürbar wie in Salzburg, und der Lebensstil war so anders als daheim, dass die Briefe von Leopold Mozart geradezu überquellen vor pittoresken Details. Die Musik lieferte die schönsten Geschichten: „Master Wolfgang“ spielte für die „Royals“, für König und Königin und hörte dort Händels Arien. Er saß beim „Londoner Bach“ Johann

Christian auf dem Schoß, bestaunte in der Londoner Oper dessen schöne Arien und verwandelte Bach-Sonaten in Cembalokonzerte. Schließlich ließ der Vater sechs Violinsonaten des Neunjährigen mit Widmung an die Königin drucken. Aus all diesen Werken setzt sich das musikalische Panorama unserer London-Lesung zusammen.



# Ad notam

## Familie Mozart auf „Wunderkinderreise“

Das erste große Wagnis des Reise-Logistikers Leopold Mozart war die „Wunderkinder-Reise“, die er von 1763 bis 1766 unternahm, um seine beiden Kinder der Welt zu präsentieren: den siebenjährigen Wolfgang und die elfjährige Maria Anna, „Nannerl“ genannt. So alt waren die Kinder zu Beginn der Reise, als sie in Mainz, Frankfurt und Koblenz ihre ersten öffentlichen Konzerte gaben. Als sie drei Jahre später nach Salzburg zurückkehrten, waren sie zehn und vierzehn. Man kann sich leicht vorstellen, was Europa diesen beiden Heranwachsenden an Eindrücken eingeprägt hat – wobei es nur Wolfgang vergönnt war, dem Katalog der Musikmetropolen in den folgenden Jahren Wien, Mailand, Rom, Neapel und halb Italien hinzuzufügen und später noch einmal an den Rhein und nach Paris zurückzukehren.

Während der großen Westeuropa-Reise hatte Vater Mozart die Verpflichtung, den Freunden daheim Rechenschaft abzulegen über die Reisestationen, die Ausgaben und Einnahmen, vor allem aber über die Fortschritte der beiden Genies aus der Getreidegasse. Ihr dortiger Vermieter und Reise-Financier Lorenz Hagenauer hatte ebenso wie die anderen Freunde und Fürsterzbischof von Schratzenbach ein vitales Interesse daran, zu erfahren, wie es draußen zugeht in der Welt der Mächtigen, Reichen und Schönen. Denn das Genie des kleinen Wolfgang und seiner Schwester öffnete der Familie Mozart alle Türen, selbst zu den Königshäusern Europas. Deshalb sind Leopold Mozarts Reisebriefe auch ein „Reisebericht“, eine Mixtur aus Reiseführer und Sittengeschichte, ein Kompendium kulturgeschichtlicher Detailbeobachtungen aus erster Hand.

## Die Mozarts in London

Ganze 13 Monate verbrachten die Mozarts in der Weltstadt London mit all ihren Annehmlichkeiten und Unannehmlichkeiten. Ihr langer Aufenthalt vom 23. April 1764 bis zum 24. Juli 1765 wurde durch zwei Sommermonate in Chelsea unterbrochen. London versetzte selbst die weltgereisten Mozarts in Erstaunen. In seinen Briefen wurde Vater Leopold nicht müde, die schieren Zahlen der Metropole aufzulisten: „Hier sind mehr denn 1000 Bäcker, 1500 Metzger und 1400 Käsekrämer ... 550 Kaffeehäuser und 440 Weinhäuser ... Es sind hier 108 große Kirchen und 71 Pfarrcapellen ... Die Stadt unterhält ferner 5 königliche Paläste |: die aber ziemlich bürgerlich und gar nicht königlich aussehen :| 18 öffentliche Bibliotheken, 91 Compagnien der Handwerker, 4 Opern- und Comödienhäuser, 33 Marktplätze, 2 Tiergärten, 6 öffentliche Gärten, 50 sogenannte Squares oder vier-eckichte große Plätze, 2 große Brücken und 8 Tore. Ich finde in einer Beschreibung, die 1758 schon zum siebenten Mal aufgelegt ist, daß London in mehr als 95.000 Wohnhäusern bestehet und daß sich die Anzahl der Straßen und Gassen auf über 6000 beläuffet. Da nun seit der Ausgabe dieser Beschreibung viele 1000 Häuser gebauet und London mit vielen Gassen vermehret worden, wird die ohnehin so schrecklich große Statt mit der Zeit zu einer ganz unbeschreiblichen Größe gelangen.“

Auch die Lebensgewohnheiten der Engländer boten Anlass zu detaillierten Schilderungen, vom Roastbeef über das warme Bier bis hin zur Kleidung. Alles war hier diametral anders als zuhause in Salzburg, und der Wagemut, so weit gereist zu sein wie kein Salzburger Musiker vor ihm, erfüllte Leopold Mozart mit Stolz. Genüsslich berichtete er, dass „Master Wolfgang“ von King George III. und Queen Caroline gleich mehrfach empfangen worden sei, dass er Arien von Händel variiert habe und auf der Orgel noch mehr beeindruckt habe als am Cembalo.

Für die musikalische Entwicklung des kleinen Mozart ungleich wichtiger war die Begegnung mit dem „Londoner Bach“ Johann Christian,

dem jüngsten Sohn des Thomaskantors. Seine Musik begeisterte das Wunderkind aus Salzburg: Er verwandelte Cembalosonaten von Bach in kleine Cembalokonzerte mit Streichern, verliebte sich in die Tenorarie „Non sò d'onde viene“, die noch 15 Jahre Mozarts Lieblingsarie war. Er saß mit Bach am Klavier zum vierhändigen Spiel und eiferte ihm auch in seiner ersten Sinfonie KV 19 nach. Kein anderer Komponist außer seinem Vater hat den kleinen Mozart so tief geprägt wie der „Londoner Bach“. Deshalb spielt seine Musik auch in unserer Auswahl eine zentrale Rolle. Sie illustriert vortrefflich den Zauber des galanten London, wo die Mozart-Familie anno 1764 hineingeriet.

## Zur Musik

**Cembalokonzert nach J. C. Bach, KV 107 Nr. 1:** Noch Jahre nach der Rückkehr aus England war der „Londoner Bach“ Mozarts großes Vorbild. Um 1772 bearbeitete er in Salzburg die Bach-Sonaten Opus 5 Nr. 2, 3 und 4 als Cembalokonzerte mit Begleitung von zwei Violinen und Bass, sicher, um sie mit der Salzburger Hofkapelle aufzuführen. „Tre Sonate del Sgr: Giovanni Bach ridotte in Concerti dal Sig: Amadeo Wolfgango Mozart“, steht auf dem Autograph, „Drei Sonaten von Johann Bach, verwandelt in Concerti von Amadeus Wolfgang Mozart“. In unserem Programm umrahmen drei Sätze des ersten Konzerts die ersten Briefe aus London: ein brillantes Allegro in D-Dur, ein liebliches Andante in G-Dur und ein Menuett mit pompösen Trillern als Finale.

**Händel, „I know that my Redeemer liveth“:** Händel war im London des Jahres 1764 noch allgegenwärtig, da er erst fünf Jahre zuvor verstorben war und seine Oratorien so fest in den Konzertkalender der Engländer übergegangen waren, dass sie bis in unsere Zeit praktisch ununterbrochen aufgeführt wurden. Leicht hätten die Mozarts in London „Messiah“ sehen und hören können, den „Messias“ in der Originalfassung. Einzelne Arien daraus waren im regen Konzertleben der Metropole stets präsent, und auch der König und die Königin ließen Händelarien in ihren Palästen aufführen. Leopold Mozart berichtet, dass Wolfgang die Bässe einiger Händelarien, die bei den

„Royals“ herumlagen, variierte. Ob auch die berühmte Sopranarie vom Beginn des dritten Teils aus dem „Messias“ dazugehörte?

**Violinsonate KV 11, Finale:** „Ich habe eine große Ausgabe, nämlich 6 Sonaten von unserm Herrn Wolfgang stechen und drucken zu lassen, die der Königin von Großbritannien |: auf ihr selbst verlangen :| dediziert werden.“ Damit meinte Leopold Mozart die sechs Sonaten Opus 3, die er im Januar 1765 in London zum Druck beförderte. Der kleine „Johann Gottlieb Wolfgang Mozart“ widmete sie am 18. Jänner 1765 der Königin und versprach ihr in der französisch geschriebenen Vorrede, ihr dereinst ein bedeutenderes Opus zu weihen, sobald er die Höhen eines Händel, Hasse oder (J. C.) Bach würde erklimmen haben. Als Visitenkarte eines Neunjährigen sind diese Sonaten eindrucksvoll genug, wie man am Finale der zweiten Sonate in G-Dur hören kann: ein munteres Allegro, in das ein galantes Menuett eingeschrieben ist. Ausdrücklich sieht der Londoner Druck neben Violine und Cembalo auch ein Violoncello ad libitum vor.

**Johann Christian Bach, Arie der Diana aus der Serenata „Endimione“:** Von den großen Vokalwerken des „Londoner Bach“ bekamen die Mozarts vor allem „Adriano in Siria“ zu sehen, eine Opera seria, die sie bewunderten, die aber bei ihrer Uraufführung am 26. Januar 1765 durch Intrigen der italienischen Sänger nicht zur vollen Wirkung gelangte. Jahre später schrieb Mozart kunstvolle Verzierungen zu Arien aus dieser Oper, die in der Handschrift seiner Schwester erhalten sind. Unsere Musiker präsentieren ein anderes spektakuläres Beispiel aus Bachs Operschaffen: eine Arie aus der Serenata „Endimione“, die Mozart höchst wahrscheinlich 1777/78 in Mannheim hören konnte. Denn in dieser Bravourarie für Sopran, Flöte und Orchester konzertierten die Mannheimer Primadonna Dorothee Wendling und ihr Ehemann, der Soloflötist Jean-Baptiste Wendling – beides enge Freunde von Mozart. Ursprünglich hatte Bach diese Serenata über die Liebe der Jagdgöttin Diana zum Schäfer Endymion 1772 für London geschrieben.

**J. C. Bach: Klavierkonzert D-Dur, WC 54, Finale (Variationen über „God save the King“):** Als der jüngste Bachsohn 1762 aus Italien zum ersten Mal nach London kam, stellte er sich sofort als Cembalovirtuose in den dortigen Konzertsälen vor – ganz so wie der kleine Mozart zwei Jahre später. Schon 1763 publizierte er die sechs Cembalokonzerte, die er zu diesem Zweck komponiert hatte: seine „Six Concertos Opus 1“. Im Finale des sechsten Konzerts verneigte sich der junge Bach in überaus geschickter Weise vor der Nation: Er variierte das Lied „God save our noble King“, damals noch nicht die offizielle „Nationalhymne“, aber als Königshymne schon im Herzen der Briten angekommen.

*Josef Beheimb*



# Die Texte

*Georg Friedrich Händel*

## **I know that my Redeemer liveth**

(aus „Messiah“)

Ich weiß, dass mein Erlöser lebt  
und dass er am jüngsten Tage auf der Erde stehen wird;  
und wenn auch Würmer diesen Körper zerstören,  
werde ich in meinem Fleische Gott sehen.  
Nun aber ist Christus auferstanden von den Toten,  
der Erstgeborene jener, die schlafen.

*Johann Christian Bach*

## **Semplicetto, ancor**

(Arie der Diana aus „Endimione“)

Es ist ganz einfach, aber du weißt nicht,  
wie sehr die Liebe eine Seele schmerzt,  
wie sie lockt, und wie sie täuscht,  
und einen zum Seufzen bringt.

Aber, wenn du meinen Gedanken gehorchst,  
so fliehe vor einer solchen Gefahr,  
wie die Taube den Klauen des Adlers  
zu entgehen pflegt.



SO, 17. Juli 2022 | 15 Uhr  
Schloss Eggenberg

# MOZART AUF REISEN



## CAVALIERE MOZART

Wolfgang Amadeus Mozart (1756–1791)

### **Divertimento in D, KV 136**

*Allegro*

**Leopold Mozart an seine Frau, Mantua,  
den 11. Jänner 1770**

**Leopold Mozart, Mailand, den 3. Februar 1770**

**Leopold Mozart, Florenz, den 3. April 1770**

*Andante*

**Leopold Mozart, Rom, den 14. April 1770**

**Leopold Mozart, Rom, in der Karwoche 1770**

*Presto*

**Leopold Mozart, Neapel, den 19. Mai 1770**

**Wolfgang Mozart, Neapel, den 5. Juni 1770**

### **Se il labbro timido**

(Arie der Celia aus „Lucio Silla“)

**Leopold Mozart, Neapel, den 6. Juni 1770**

**Leopold Mozart, Rom, den 7. Juli 1770**

Wolfgang Amadeus Mozart  
aus **Streichquartett in C, KV 157**

1. Satz: *Allegro*

**Leopold Mozart, Bozen, den 28. Oktober 1772**

**Leopold Mozart, Mailand, den 21. November 1772**

**Wolfgang Mozart, Mailand, den 18. Dezember 1772**

**Leopold Mozart, Mailand, den 2. Jänner 1773**

### **Fra i pensier più funesti di morte**

(Arie der Giunia aus „Lucio Silla“)

**Leopold Mozart, Mailand, den 16. Jänner 1773**

Josef Mysliveček (1737–1781)

### **Se pietà da voi non trovo**

(Arie der Ipermestra aus „Ipermestra“)

**Miriam Kutrowatz, Sopran**

**Florian Birsak, Cembalo**

**Marcello Gatti, Flöte**

**Fritz Kircher, Violine**

**Markus Hoffmann, Violine**

**Firmian Lermer, Viola**

**Ursina Braun, Violoncello**

**Johannes Silberschneider, Lesung**

Patronanz:

*Sackner* <sup>1776</sup>  
*Sinnacher*

Programmdauer: ca. 60 Minuten

**Hörfunkübertragung:** Freitag, 5. August 2022, 19.30 Uhr, Ö1

Die gelesenen Briefe stammen aus:

Mozart. Briefe und Aufzeichnungen, Gesamtausgabe, hg. von der Internationalen Stiftung Mozarteum Salzburg, gesammelt und erläutert von Wilhelm A. Bauer und Otto Erich Deutsch, Kassel 1962.

Auswahl Text & Musik: Josef Beheimb

Florian Birsak spielt auf einem Hammerflügel nach Michael Rosenberger (um 1805) von Robert Brown, Salzburg, sowie auf einem Cembalo nach Pascal Taskin (1769) von Martin Pühringer, Haslach.



## CAVALIERE MOZART

Zwischen 1769 und 1772 bereisten Vater und Sohn Mozart Italien mit einem klaren Ziel vor Augen: Das junge Genie aus Salzburg sollte zum anerkannten Opernkomponisten werden. Deshalb rezipierten die beiden „Bella Italia“ vor allem als Land der Oper, der großen Sänger, der Logentheater und Orchester. Daneben spielten auch die Kunstschätze die gebührende Rolle, vor allem aber die Heiligen und Reliquien, die römischen Kardinäle und der Heilige Vater, die in Mailand und Florenz regierenden Habsburger und der große Padre Martini in Bologna. All dies schillert in den Briefen von Vater und Sohn angemessen italienisch, wenn nicht gerade von den schlechten Straßen und den katastrophalen Wirtshäusern die Rede ist. Normalerweise war man gewohnt, „zur Erhaltung unserer Gesundheit cavaglierment“ zu reisen, also nur in den ersten Häusern abzusteigen. Keine Spur davon im verregneten

Lazio nördlich von Rom. In der Ewigen Stadt aber war der Weg zum Papst ungezwungener, als man je zu träumen gewagt hätte. Auch Wolfgang genoss es, zur Statue des Heiligen Petrus im Langhaus von St. Peter hochgehoben zu werden – ein Prinz im Land der Musik. Dabei war für ihn, wie stets, die Musik das Wichtigste: die Kunst der Primadonnen und Kastraten, die wunderschönen Opernhäuser und die vorzüglichen Orchester in Mantua, Cremona, Mailand und Neapel.



# Ad notam

## Vater und Sohn in Italien

Die Italienreisen der Jahre 1769 bis 1773 unternahm der Jugendliche Wolfgang ohne Mutter und Schwester, nur mit seinem Vater. Drei Mal sind die beiden zusammen über die Alpen gen Süden gereist: für volle 15 Monate von Ende Dezember 1769 bis Ende März 1771; für knapp vier Monate von August bis Dezember 1771; und für knapp fünf Monate von Ende Oktober 1772 bis März 1773. Alle drei Aufenthalte gipfelten in Mailänder Operaufführungen des jungen Mozart: „Mitridate, re di Ponto“ (26. Dezember 1770), „Ascanio in Alba“ (17. Oktober 1771) und „Lucio Silla“ (26. Dezember 1772).

Der Vater war dem heranwachsenden Sohn auf diesen Reisen alles in einem: Vertrauter und Freund, Faktotum und Mentor, besonders aber ein Genie im Organisieren in der Ständegesellschaft Italiens. Wer sich so unverschämt an der Schweizergarde vorbei bis zum Papst vordrängeln konnte, der verstand das Spiel mit den Lücken im höfischen Zeremoniell perfekt – eine Art von Genie, die der Sohn nie besaß. In Italien wuchs der Leistungsdruck auf beide, denn hier galt es, den nunmehr jugendlichen Maestro seiner Bewährungsprobe auszusetzen: Hatte Mozart das Zeug zum Opernkomponisten? Würde er bei den misstrauischen Italienern reüssieren? Letztlich gelang es ihm, die Ohren und Herzen der Mailänder zu erobern – mit drei Seria-Opern von genialer Faktur.

In unserem Programm sind zwei Ausschnitte aus seiner letzten Mailänder Oper zu hören, dem „Lucio Silla“. Die Briefe vor der Premiere und danach verraten, in welcher Spannung Vater und Sohn damals standen. Auf dem Weg nach Mailand schrieb Wolfgang im Wirtshaus zu Bozen aus Langeweile ein Streichquartett (KV 157 oder eines seiner Schwesterwerke). Die Briefe von der ersten Italienreise 1769-70 werden von dem „Salzburger Divertimento“ KV 136 umrahmt, das Mozart zwischen den Italienreisen im reinen italienischen Stil komponiert hat. In Florenz und Bologna hörte er die Musik des gro-

Ben Böhmen Josef Mysliveček, der bald sein Freund und Vorbild wurde. Vom berühmten „Boemo“ ist eine Koloraturarie mit konzertierender Flöte zu hören, eine „Ausgrabung“ aus seiner Florentiner Opera seria „Ipermestra“ von 1769.

## Zur Musik

**Divertimento D-Dur, KV 136:** Zwischen der zweiten und dritten Italienreise komponierte Mozart zuhause seine berühmten drei „Salzburger Divertimenti“, dreisätziges Streichquartett, die ganz im italienischen Stil gehalten sind. Deshalb eignet sich das D-Dur-Divertimento gut zur Illustration der ersten italienischen Reise, des hohen Tempos in der Kutsche und der Eindrücke, die Mozart von italienischen Orchestern und Sängern gewann. Obwohl man KV 136 heute meistens mit Streichorchester aufführt, ist die Besetzung mit solistischen Streichern die originale. Mozart bewegte sich hier ganz auf der Höhe seiner italienischen Vorbilder Sacchini, Piccinni und Mysliveček: am Anfang ein „singendes Allegro“, in der Mitte ein wunderschönes Cantabile, das ebenso gut die Arie einer Primadonna sein könnte, und zum Schluss ein flinkes Presto, das wie das Finale einer Opernouvertüre klingt.

**Allegro aus dem Streichquartett KV 157:** Zu Beginn der dritten und letzten Italienreise waren Vater und Sohn Mozart gezwungen, im „traurigen Bozen“ zu übernachten. Dort schrieb Wolfgang „für die lange Weile“ ein neues Streichquartett. Es war eines der sechs Quartette, die er bis Frühjahr 1773 in Mailand vollenden sollte, KV 155-160. Wir haben uns für den ersten Satz des „Quartetto III“ in C-Dur entschieden.

**Zwei Arien aus „Lucio Silla“:** Zur Illustration von Mozarts Begeisterung für die Opera seria im Land ihrer Entstehung dienen zwei Ausschnitte aus seiner dritten Mailänder Oper: die Cavatina der Celia „Se il labbro timido“, ein süßes Grazioso im Zweivierteltakt in G-Dur, das auch von Piccinni oder Sarti stammen könnte; und die tragische letzte Arie der Primadonna Giunia, die ihren Geliebten

Cecilio tot glaubt: „Fra i pensieri più funesti di morte“. Mozart hat die „dunkelsten Gedanken des Todes“ in ein düsteres c-Moll-Andante gekleidet und darauf ein erregtes Allegro folgen lassen. Dabei hat er die hohen Töne der Anna de Amicis glänzend zur Geltung gebracht. Die Sängerin aus Neapel war eine „Entdeckung“ von Johann Christian Bach in London. Die Mozarts trafen sie zum ersten Mal im August 1763 in einem Mainzer Hotel. Entsprechend fröhlich fiel das Wiedersehen 1770 in Neapel aus, wo sie eine ihrer Ganzrollen sang: die Armida von Jommelli. Das letzte Wiedersehen in Mailand war noch herzlicher. Mozart kannte die Stimme der hohen Koloratursopranistin so gut, dass er für sie ideale Arien schreiben konnte: „die de Amicis ist unsere beste Freundin, singt und agiert wie ein Engl, und ist in ihrer Vergnügenheit, weil der Wolfgang sie unvergleichlich bedient hat.“ Der englische Musikkenner Charles Burney schrieb über diese wahrhaft große Sängerin: „Es gab bei ihr keine einzige Bewegung, die das Auge nicht bezaubert hätte, und keinen einzigen Ton, der das Ohr nicht vergnügte.“

**Josef Mysliveček, Bravourarie mit Flöte aus der „Ipermestra“:** So wie Johann Christian Bach in London zum Idol des neunjährigen Mozart wurde, so war der Vierzehnjährige in Italien ein Bewunderer des „Boemo“ Josef Mysliveček. Innerhalb weniger Jahre hatte sich der Müllersohn aus Prag an die Spitze der Opera seria in Italien gesetzt. 19 Jahre älter als Mozart, wurde er sein italienisches Idol. Tatsächlich reiste der vielbeschäftigte Böhme sogar im Karneval 1773 nach Mailand, um Mozarts „Lucio Silla“ zu hören – daher der zitierte Gruß von ihm an Nannerl Mozart. Als besonders glänzendes Beispiel aus dem Opernschaffen des Böhmen führen unsere Musiker eine Bravourarie aus seiner Florentiner Oper „Ipermestra“ von 1769 auf. Als die Mozarts im Jahr darauf nach Florenz kamen, haben sie diese Arie mit konzertierender Flöte mit hoher Wahrscheinlichkeit gehört, denn sie ist in separaten Arienabschriften überliefert, wurde also auch als Konzertarie aufgeführt.

# DIE TEXTE

*Wolfgang Amadeus Mozart*

## **Se il labbro timido**

(Arie der Celia aus „Lucio Silla“)

Wenn diese schüchternen Lippen  
nicht wagen,  
eine verborgene Flamme zu offenbaren,  
für sie sollen meine Augen sprechen:  
für sie offenbare ich mein ganzes Herz.

## **Fra i pensier più funesti di morte**

(Arie der Giunia aus „Lucio Silla“)

In den finstersten Gedanken an den Tod  
scheine ich den todesbleichen Gatten zu sehen,  
wie er mir mit eiskalter Hand  
die noch warme Wunde zeigt  
und mir sagt: „Was zögerst du noch zu sterben?“

Schon schwanke, schwinde, sterbe ich,  
und beeile mich, dem treuen Schatten  
meines geliebten toten Bräutigams zu folgen.

*Josef Mysliveček*

## **Se pietà da voi non trovo**

(Arie der Ipermestra aus „Ipermestra“)

Wenn ich bei dir kein Mitleid finde  
für meinen tyrannischen Kummer,

wo kann ich nach Erbarmen suchen?

Bei wem kann ich Mitleid erhoffen?

Ach, durch der unerbittlichen Gestirne

barbarischen Erlass

verwandeln sich für mich

alle zärtlichen Pflichten in Grausamkeit.



SO, 17. Juli 2022 | 18 Uhr  
Schloss Eggenberg

# MOZART AUF REISEN



# WOLFGANG IN PARIS

Wolfgang Amadeus Mozart (1756–1791)

Aus: **Flötenquartett in D, KV 285**

*Allegro*

**Wolfgang Mozart an seine Mama, „Worms,  
den 1778ten Jänner“**

**Wolfgang Mozart an seinen Vater, Mannheim,  
den 14. Februar 1778**

**Leopold Mozart, Salzburg, den 23ten Februar 1778**

*Adagio. Rondeau: Allegretto*

**Maria Anna Mozart an ihren Mann, Paris, 5. April 1778**

**Leopold Mozart an seinen Sohn, April 1778**

**Mozart an seinen Vater, 5. April 1778**

## **Französische Ariette „Oiseaux, si tous les ans“, KV 307**

**Maria Anna Mozart an ihren Mann, Paris 29. Mai 1778**

**Wolfgang Mozart an seinen Vater, 9. Juli 1778**

## **Französische Ariette „Dans un bois solitaire“, KV 308**

**Mozart an seinen Vater, 31. Juli 1778**

Aus: **Violinsonate in e, KV 304**

*Allegro*

**Mozart an seinen Vater, Mai 1778**

*Rondeau*

**Mozart an seinen Vater, Paris Ende Juli 1778**

Christoph Willibald Gluck (1714–1787)

**Reigen seliger Geister**

(Aus: „Orphée et Euridice“)

**Miriam Kutrowatz**, Sopran

**Florian Birsak**, Cembalo

**Marcello Gatti**, Flöte

**Fritz Kircher**, Violine

**Markus Hoffmann**, Violine

**Firmian Lermer**, Viola

**Ursina Braun**, Violoncello

**Johannes Silberschneider**, Lesung

Patronanz: 

*Programmdauer: ca. 60 Minuten*

**Hörfunkübertragung:** Freitag, 5. August 2022, 19.30 Uhr, Ö1

Die gelesenen Briefe stammen aus:  
Mozart. Briefe und Aufzeichnungen, Gesamtausgabe,  
hg. von der Internationalen Stiftung Mozarteum Salzburg,  
gesammelt und erläutert von Wilhelm A. Bauer und Otto Erich  
Deutsch, Kassel 1962.  
Auswahl Text & Musik: Josef Beheimb

Florian Birsak spielt auf einem Hammerflügel nach Michael Rosenberger (um 1805) von Robert Brown, Salzburg, sowie auf einem Cembalo nach Pascal Taskin (1769) von Martin Pühringer, Haslach.



## WOLFGANG IN PARIS

Vom 23. März bis 26. September 1778 weilte Mozart zum letzten Mal in der französischen Hauptstadt, doch die Reise stand unter einem unglücklichen Stern. Der 22-Jährige war alles andere als begeistert, als ihn sein Vater im März 1778 apodiktisch von Mannheim nach Paris beorderte. Seine Briefe verraten, wie sehr er die französische Sprache, die Musik und die Arroganz der Franzosen hasste. Unsere Lesung offenbart auch die Einsamkeit und Traurigkeit seiner Mutter. Der Sohn hätte sie gerne nach Salzburg zurückgeschickt, doch der Vater bestand darauf, dass sie ihn in die Seine-Metropole begleitet. Dort ist Maria Anna Mozart am 3. Juli 1778 verstorben und wurde in der Kirche Saint-Eustache beigesetzt. Es war die Tragödie der letzten Reise nach Paris. Sie spiegelt sich in unserem Programm in den Trauertönen der e-Moll-Violinsonate wider. Davor erinnern zwei französische Arien an Mo-

zarts vergebliche Bemühung um die französische Oper. Er hörte zwar die großen Opern Glucks wie etwa den „Orphée“ mit dem „Reigen seliger Geister“. Doch seine eigenen Pläne für eine französische Oper hat er nie umgesetzt. Der Anfang unseres Konzerts erzählt von den letzten glücklichen Tagen in Mannheim, als er mit der Familie Weber an den Rhein reiste und das Leben in vollen Zügen genoss, so wie es auch sein Flötenquartett in D-Dur in unnachahmlicher Weise ausstrahlt.



# Ad notam

## Reise von Mannheim nach Paris

Paris stand nicht von vornherein auf dem Plan von Mozart und seiner Mutter, als sie im September 1777 zusammen von Salzburg aufbrachen. Der Vater durfte nicht mitreisen, weil er keinen Urlaub bekam. Es ging um nichts weniger als eine neue Stelle für Wolfgang, der in Salzburg gekündigt hatte. In München war sie nicht zu finden, ebenso wenig in Mannheim, wo in dem jungen Reisenden aber eine ganz andere Leidenschaft erwachte: die Liebe. Seine Gesangsstunden für die 16-jährige Koloratursopranistin Aloysia Weber raubten ihm die wertvolle Zeit, die er zur Komposition mehrerer Flötenquartette für den Bonner Mediziner Ferdinand Dejean gebraucht hätte. In einem Scherzgedicht an die Mutter, das er in Worms am Rhein schrieb, machte er sich über den Flötenauftrag lustig, doch der Vater in Salzburg nahm die Sache ernst: Es fehlten 100 Gulden in der Reisekasse, nach heutigen Maßstäben ein vierstelliger Betrag. Als sein Filius auch noch mit dem Gedanken spielte, seine Angebetete nach Italien zu begleiten und sie dort zur Primadonna zu machen, verfügte der Vater: „Fort mit euch nach Paris!“ Die Mutter musste mit, obwohl sie der Sohn gerne nachhause geschickt hätte – der Anfang ihres tragischen Endes in den kalten, dunklen Zimmern von Paris.

Bald zeigte sich, dass Leopold Mozart die Lage völlig falsch eingeschätzt hatte: Das Leben in Paris war doppelt so teuer wie anno 1766, als die Familie dort zuletzt gastiert hatte. Die Arroganz des Adels war ins Unermessliche gestiegen, ebenso das Intrigenspiel der Musiker, die Mozart überall Steine in den Weg legten. Er selbst verhielt sich wie ein typischer „Teutscher“: stur, undiplomatisch und ablehnend allem Französischen gegenüber. Er hasste die Sprache, er verabscheute die Musik und er konnte das Geschrei der französischen Sänger nicht ertragen. Dennoch hat er in Paris geniale Werke geschrieben: die „Pariser Sinfonie“ KV 297, die a-Moll-Klaversonate KV 310 und die e-Moll-Violinsonate KV 304. Und er sammelte Eindrücke

von den französischen Opern eines Gluck und Piccinni, die zwei Jahre später bei der Komposition des „Idomeneo“ Früchte tragen sollten.

Die tragische Verstrickung des Pariser Aufenthalts war der Tod der Mutter: Maria Anna Mozart starb ihrem Sohn buchstäblich unter den Fingern weg, am 3. Juli 1778, ohne dass er es hätte verhindern können. An der Aufgabe, diese Nachricht seinem Vater zu übermitteln, ist er fast zerbrochen. Die Rückkehr nach Salzburg mit leeren Händen, das Zu-Kreuz-Kriechen beim verhassten Fürsterzbischof, der vorwurfsvolle Empfang durch Vater und Schwester belasteten ihn während der ganzen Rückreise von Frankreich.

## Zur Musik

**Flötenquartett D-Dur, KV 285:** Durch die Vermittlung des Mannheimer Soloflötisten Jean-Baptiste Wendling erhielt Mozart im Herbst 1777 einen lukrativen Auftrag: Er sollte für den aus Bonn stammenden Medizinglehrten und Chemiker Ferdinand Dejean „3 kleine, leichte, und kurze Concertln und ein Paar quattro auf die flötte“ schreiben. Dafür wurde ihm das fürstliche Honorar von 200 Gulden in Aussicht gestellt. Am Weihnachtstag 1777 vollendete er das erste Flötenquartett in D-Dur, mit dem unser Konzert beginnt. Es ist ein herrliches Werk mit einem brillanten Allegro im italienischen Stil am Anfang, einem ausdrucksvollen h-Moll-Adagio in der Mitte, über gezupften Saiten im Pariser Stil von Gluck, und einem raffinierten, manheimerischen Rondeau als Finale. Schon nach der Komposition des zweiten Flötenquartetts und des zweiten Flötenkonzerts versagte Mozarts Eifer. Er fuhr lieber mit Aloysia Weber und ihrer Familie in die Nordpfalz und machte sich in einem Spottgedicht aus Worms über den Flöten-Auftrag lustig: Die noch fehlenden vier Flötenquartette wollte er gleich nach der Rückkehr schreiben oder in Paris, das dritte Flötenkonzert in Paris „hinschmieren“. Am Ende tat er weder das eine noch das andere und kassierte weniger als die Hälfte des Honorars. Der Vater war entsetzt und traute nicht einmal dem Flö-

tisten Wendling, der sich tatsächlich selbstlos für Mozart einsetzte. Schon diese Episode offenbart die Risse im Reiseplan und in der Regie des Vaters.

**Zwei Arietten KV 307 und 308:** Mozarts einzige Vokalwerke auf französische Texte sollten eigentlich Vorstudien zu seiner großen Pariser Oper sein, doch obwohl er monatelang um dieses Projekt rang, wurde am Ende nichts daraus. Sein Widerwille gegen die französische Sprache und Singart war zu groß. So blieben nur seine beiden Arietten, die er schon in Mannheim komponiert hatte, und zwar für zwei Sängerinnen, die sie im schönsten italienischen Stil vortrugen: die Mannheimer Primadonna Dorothee Wendling, die Ehefrau des Flötisten und spätere Ilia in Mozart „Idomeneo“, und deren Tochter Elisabeth Auguste Wendling. Die junge „Gustl“ war dabei die treibende Kraft, doch die Mutter sang die beiden Arietten ebenso gerne. Dazu Mozart im Brief aus Mannheim vom 7. Februar 1778: „das opera schreiben steckt mir halt starck im kopf. französisch lieber als teütsch. italienisch aber lieber als teutsch und französisch. beÿm wendling sind sie alle der Meÿnung, dass meine Composition ausserordentlich in Paris gefallen würde. das ist gewiss, dass mir gar nicht bang wäre, denn ich kann so ziemlich, wie sie wissen, alle art und stÿl vom Compositions annehmen und nachahmen. Ich habe der Mad:selle gustl, | die tochter | gleich nach meiner ankunft ein französisches lied, wozu sie mir den text gegeben hat, gemacht, welches sie unvergleichlich singt. hier habe ich die Ehre damit aufzuwarten. beÿm wendling wirds alle tag gesungen. sie sind völlig Narrn darauf.“

**Violinsonate e-Moll, KV 304:** An Sonaten hat Mozart in Paris nur drei geschrieben: die a-Moll-Klaviersonate KV 310 und die beiden Violinsonaten in e-Moll und D-Dur, KV 304 und 306. Etliche Biographen haben den tragischen Tonfall der beiden Pariser Mollsonaten mit dem Tod der Mutter in Verbindung gebracht. Dies tun wir auch im heutigen Programm. Dazu ist aber zu wissen, dass sich Mozart in der Wahl der beiden Molltonarten, die bei ihm höchst selten vorkommen, dem französischen Geschmack angepasst hat. Keine Gluck-Oper ohne Arien in e-Moll und a-Moll. In der e-Moll-Violinsonate ist der

„Pariser Duktus“ besonders deutlich zu erkennen: Das Allegro beginnt mit einem melancholisch aufsteigenden e-Moll-Dreiklang im Unisono von Geige und Klavier. Besonders die gehämmerten Staccato-Achtel nach dem achten Takt erinnern an Glucks Ouvertüre zu „Iphigenie in Aulis“. Dass Mozart diesem tief melancholischen Beginn ein salzburgisch heiteres Seitenthema in C-Dur gegenübergestellt hat, mildert kaum den Ernst des ersten Satzes. Die Melancholie der langsamen aufsteigenden Moll-Dreiklänge, die ausdrucksvollen Vorhalte und die gebieterischen Staccato-Achtel bleiben dominant. Das Tempo di Menuetto des zweiten Satzes trägt Züge einer französischen „Passacaille“ für Ballett: der absteigende Bass, die Vier-Takt-Gruppen, das „Majeur“, also der Durteil in der Mitte, und die Rückkehr nach e-Moll am Ende. Die Seufzermotive kurz vor Schluss offenbaren Mozarts tiefe Wehmut ebenso wie die tief berührenden Themen der beiden Hauptteile.

**Gluck, „Reigen seliger Geister“:** In Paris besuchte Mozart eifrig die Opern des großen Gluck, der zwar nicht mehr in der Seine-Metropole persönlich anwesend war, aber dank seiner Propagandisten noch kräftig gegen seinen italienischen Konkurrenten Niccolò Piccinni wettete. Es ist bezeichnend, dass sich Mozart mit dem Gast aus Italien bestens verstand. Er hörte Piccinnis Oper „Roland“, verglich sie mit Glucks „Alceste“, „Armide“ und „Orphée“ und ergötzte sich an den Balletten und Chören der Gluck’schen Opern. Den Stil der Pariser Opern Glucks hat er als Erinnerung mit nach Salzburg genommen, etwa das wunderschöne Flötensolo, das Gluck im „Reigen seliger Geister“ als melancholischen Mittelteil in Moll für Paris nachkomponiert hat. Als „Mélodie de Gluck“ wurde es im 19. Jahrhundert zum beliebten Repertoirestück der großen Pianisten.

*Josef Beheimb*



# Die Texte

*Wolfgang Amadeus Mozart*

## **Ariette „Oiseaux, si tous les ans“, KV 307**

Wohl tauscht ihr Vögelein  
mit jedem Jahr den Hain,  
und sucht, weht's kalt herauf,  
den mildern Himmel auf.  
Doch macht es nicht allein  
der Himmel und der Hain,  
dass ihr euch dieses Wechsels erfreut.  
Es gönnt euch das Geschick,  
sonst nicht der Liebe Glück,  
als in der Blütenzeit.  
Ist diese hier vorbei,  
sucht ihr, wo sonst sie sei,  
und liebet so Jahr aus Jahr ein.

## **Ariette „Dans un bois solitaire“, KV 308**

In einem einsamen und dunklen Wald  
ging ich neulich spazieren:  
Ein Kind schlief dort im Schatten,  
es war der gefürchtete Amor!

Ich näherte mich: Seine Schönheit schmeichelt mir,  
doch ich hätte mich vor ihm hüten sollen,  
denn er trug die Züge einer Undankbaren,  
die ich zu vergessen geschworen hatte.

Er hatte den rosenroten Mund,  
den Teint so schön wie der ihrige.  
Ein Seufzer entweicht mir, er erwacht:  
Amor erwacht wieder aus nichtigem Grund!

Sofort, indem er seine Flügel entfaltet  
und zu seinem rächenden Bogen greift  
und einen seiner grausamen Pfeile losschießt,  
verwundet er mich im Herzen.

Fort, sagte er, fort zu Sylvies Füßen,  
um von Neuem zu schmachten und zu brennen!  
Du wirst sie dein ganzes Leben lang lieben,  
weil du es gewagt hast, mich zu wecken.



# FESTS SPTIEL SOM MER

**KULTUR. RAUM GEBEN**

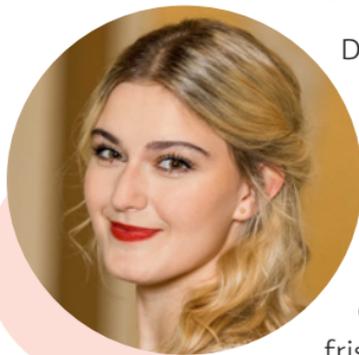
von Juni bis September – auch in der 3satMEDIATHEK



Das Programm von ZDF . ORF . SRG . ARD

# Die Interpret:innen

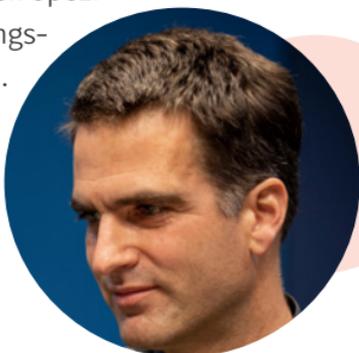
## Miriam Kutrowatz, Sopran



Die Frische und Ausdrucksstärke ihres Gesangs, kombiniert mit außergewöhnlichen darstellerischen Fähigkeiten, prädestinieren die 1997 geborene Wienerin für die Oper. Ihre umwerfende Zerlina war ein Highlight des „Don Giovanni in Nöten“ bei der Styriarte 2020. Gerade eben wurde sie frisch ins Opernstudio der Wiener Staatsoper aufgenommen.

## Florian Birsak, Hammerflügel & Cembalo

Der Salzburger ist einer der angesehensten Spezialisten für historisch informierte Aufführungspraxis am Hammerflügel und Clavichord. Sein herausragendes Generalbassspiel macht ihn zum begehrten Continuo-Partner zahlreicher Spitzenorchester, zudem glänzt er als stilsicherer Solist und Kammermusiker in Barock und Klassik.



## Marcello Gatti, Flöte

Schon sehr früh interessierte sich der Italiener Marcello Gatti für Querflöte und Alte Musik und vertiefte seine Studien am Königlichen Konservatorium in Den Haag. Jahrelange intensive Konzerttätigkeit verhalf ihm zu Auftritten bei den renommiertesten Musikinstitutionen in ganz Europa, Amerika, Japan, Australien und im Mittleren Orient.



## **Fritz Kircher, Violine**

Mit seinen beiden Geigen deckt der Kärntner das Feld der historischen Praxis ebenso ab wie jenes des modernen Klangs. Als Primarius des Haydn Quartetts und Mitglied anderer Kammermusik-Formationen gastiert er auf den großen internationalen Bühnen. Dem Hause Styriarte ist er auch als Gast-Konzertmeister des Orchesters Recreation verbunden.



## **Markus Hoffmann, Violine**

Der Wahlwiener und Violinist Markus Hoffmann ist seit 2006 Konzertmeister bei Concerto Köln, beflügelt von seiner Liebe zur Barockvioline. Als Kammermusiker und Solist auf der Violine, Viola und Viola d'amore bereiste er alle Teile der Welt und wirkte in Ensembles wie dem Philharmonischen Staatsorchester Hamburg mit.



## **Firmian Lermer, Viola**

Der österreichische Solobratschist und Kammermusiker Firmian Lermer studierte in Wien, München und Amsterdam und wirkte viele Jahre bei der Camerata Academica Salzburg. Neben seinem virtuosen Schaffen auf internationalen Bühnen ist er auch gefragter Leiter von Meisterkursen an der University of Auckland und an der Yale University.



## Ursina Braun, Violoncello

Ihren stark persönlichen Zugang zur Musik lebt die 1992 in Zürich geborene Musikerin auf dem Feld der Komposition aus, das sie bereits mit 14 Jahren für sich entdeckte. Noch viel früher entschied sie sich für ihr Instrument, das Cello, mit dem sie zahlreiche internationale Preise gewonnen hat. Stilistisch kann sie alles – von Barock bis Moderne.



## Johannes Silberschneider, Lesung

Eine unglaubliche schauspielerische Karriere hat der Steirer Johannes Silberschneider hingelegt, der in Film und Fernsehen schon an der Seite von Ben Kingsley und Penelope Cruz stand und unter der Regie von Harald Sicheritz spielte. Am Theater war er unter anderem im ersten Theaterstück aus der Feder von David Kehlmann zu sehen und stand 2013 in der Jedermann-Inszenierung bei den Salzburger Festspielen auf der Bühne.



Wie man es auch dreht,  
knotet oder wendet, unsere  
Laugen-Sauerteig-Breze  
ist einmalig.

# Für wilde Brezeln

*Sieger*

# *Spielen* Sie mit!

Traditionen weitertragen



Steirisches  
Volksliedwerk

Das Leben zum Klingen bringen ...

Sporgasse 23/III | A-8010 Graz  
T: +43 (0)316 908635 | [service@steirisches-volksliedwerk.at](mailto:service@steirisches-volksliedwerk.at)  
[www.steirisches-volksliedwerk.at](http://www.steirisches-volksliedwerk.at)



# RIBES®

Mit Liebe zum Saft

**Stainzenhof 11  
A-8511 St. Stefan ob Stainz  
Mobil: +43 664/15 29 844  
saft@ribes.at | www.ribes.at**

**Montag, Donnerstag, Freitag:  
8 – 12 Uhr und 14 – 18 Uhr  
Samstag: 8 – 12 Uhr**



Mit freundlicher Unterstützung von [creativcommons.org](http://creativcommons.org), [alamy.com](http://alamy.com),  
Österreichische Nationalbibliothek und Heinz Bachmann

# Ö1 Club. In guter Gesellschaft.

Mit Kunst, Kultur und Wissenschaft.  
Ermäßigungen bei 600 Kulturpartnern  
in ganz Österreich und mehr.

Alle Vorteile für Ö1 Club-Mitglieder  
auf [oe1.ORF.at/club](http://oe1.ORF.at/club)



Ö1 CLUB

**Haltungsübung Nr. 67**

# **Meinungsvielfalt schätzen.**



Das Schöne an Meinungen ist, dass jeder Mensch eine hat. Das Komplizierte ist: Viele haben eine andere als wir. Wir können jetzt einfach versuchen, lauter zu schreien. Oder Haltung zeigen und zuhören. Und vielleicht draufkommen, dass wir falsch liegen. Oder alle ein wenig richtig.

[derStandard.at](http://derStandard.at)

# HAUS DER KUNST

Galerie ■ Andreas Lendl

A-8010 GRAZ · JOANNEUMRING 12

Tel +43/(0)316/82 56 96 Fax 82 56 96-26

www.kunst-alendl.at office@kunst-alendl.at



Ölgemälde · Aquarelle · Zeichnungen

Druckgraphik · Skulpturen

Reproduktionen · Kunstpostkarten · Künstlerkataloge

Exklusive Rahmungen

# Die Vielfalt der Museumswelt erleben!

Mit dem **Jahresticket** genießen Sie 12 Monate lang Kunst, Kultur und Natur im Universalmuseum Joanneum!

19 Museen  
12 Monate  
19 € (statt 25 €)  
**jahresticket.at**

**Bestellung unter**  
[www.jahresticket.at/styriarte](http://www.jahresticket.at/styriarte)

**Ausstellungsprogramm**  
[www.museum-joanneum.at/jahresprogramm](http://www.museum-joanneum.at/jahresprogramm)

**Universalmuseum Joanneum**  
[jahresticket@universalmuseum.at](mailto:jahresticket@universalmuseum.at)  
Tel: +43-660 / 1810 489

## Leistungen für 12 Monate ab Kaufdatum

- Freier Eintritt\* in alle 18 Dauer- und rund 30 Sonderausstellungen
- Zusendung des Monatsprogramms per E-Mail oder Post

\* ausgenommen Tierwelt Herberstein, Kindererlebnis- und Erlebnistag sowie Adventveranstaltungen im Österreichischen Freilichtmuseum Stübing.

Landeszeughaus • Kunsthaus Graz • Museum für Geschichte • Volkskundemuseum • Schloss Eggenberg: Prunkräume und Park, Alte Galerie, Archäologiemuseum, Münzkabinett • Joanneumsviertel: Neue Galerie Graz mit BRUSEUM, Naturkundemuseum und CoSA – Center of Science Activities • Österreichischer Skulpturenpark • Österreichisches Freilichtmuseum Stübing • Schloss Stainz: Jagdmuseum, Landwirtschaftsmuseum • Schloss Trautenfels • Flavia Solva • Rosegger-Geburtshaus Alpl • Rosegger-Museum Krieglach



**city classic**  
DAMENMODEN

**...einfach gut  
aussehen!**

Bei uns finden Sie in entspannter und gepflegter Atmosphäre klassische und moderne Damenmode sowie Mode für festliche Anlässe in den Größen 36 - 48 und dazu passende Accessoires.

**city classic Damenmoden**

Schmiedgasse 29  
(Ecke Kaiserfeldgasse)

8010 GRAZ

TEL 0316 8141 89

[www.city-classic.at](http://www.city-classic.at)



Der richtige Ton  
zur richtigen Zeit.

Das ist Kommunikation.



**CONCLUSIO**

PR Beratungs Gesellschaft mbH  
KOMMUNIKATION SEIT 1993

[www.conclusio.at](http://www.conclusio.at)